

Dagegen läßt sich aus dem Gewölle konstatieren, daß der Kotrückenwürger neben schädlichen Insekten auch viele recht nützliche verzehrt, wie z. B. mit Vorliebe die hartschaligen Dungkäfer (Geotrupes), Laufkäfer (Carabus) und Totengräber (Necrophorus); gerade diese Species sind recht nützlich, ebenso wie die Erdhummeln (Bombus). Reste von Individuen aus der Familie der schädlichen Rüsselkäfer (Curculioniden), sowie aus derjenigen der Bockkäfer (Cerambyciden), konnte ich nicht entdecken. Jedoch will ich auf's Jahr noch fleißiger sammeln.

Troppau, 8. September 1894.

Ornithologisches und Anderes von der Preussischen Wüste.

Von Pastor Fr. Lindner, Osterwieck am Harz.

VII.

Rossitten 1890.

Im Oktober 1889 hatte ich Ostpreußen wieder verlassen. Die schönste und freieste Zeit, in der ich ganz ausschließlich meinen naturwissenschaftlichen und besonders ornithologischen Lieblingsneigungen leben durfte, hatte ihr Ende erreicht. Es galt nun, mich auf mein zweites Examen vorzubereiten. Daß diese Arbeit nach den 1 $\frac{3}{4}$ Jahren goldener Ornithologenfreiheit zuerst etwas sauer schmeckte, war nicht zu verwundern. Aber je härter die Nuß, um so mehr giebt man sich Mühe und macht es Freude, sie zu knacken. Und als im Juli 1890 das Examen glücklich bestanden war, da zog es mich gar bald wieder mit doppelt unwiderstehlicher Gewalt nach Ostpreußen, dem Lande meiner Liebe: nach langer, schmerzlicher Trennung auf 100 Meilen und für eine schwere, ungewisse Zeit konnte ich nun wieder mein liebes Bräutlein in Königsberg, die jetzt als würdige Frau Pastor unser herziges Lottchen pflegt, in meine Arme schließen, konnte aber auch nun wieder, ohne Eifersucht zu erregen, meine „andere Liebe“, die Ornithologie in ihre alten Rechte treten lassen. Natürlich war ich bald wieder in Rossitten. Auf der Dampferfahrt von Cranz nach Rossitten sah ich bei dem kleinen, 10 Minuten südlich von Rossitten am Haffufer gelegenen Dorfe Kunzen eine größere Anzahl Zwergmöven über dem Haff hin und her schweben. Die Lachmöven hingegen waren an jenem Tage, dem 23. August, schon nicht mehr da. Wenige Tage zuvor war, wie mir Herr Krüger mitteilte, von einem vorübergehend anwesenden Forstreferendar ein grauer Wassertreter (*Phalaropus cinereus*) erlegt worden. Das Tierchen war so zerschossen worden, daß man es, weil zum Balgen untauglich, leider weggeworfen hatte. Ich hätte gern dieses erste Belegstück gesehen da ich selbst den Wassertreter, der nachher von Herrn Dr. Floricke mehrfach noch erlegt ist, nie auf der Mehrung beobachtet habe. Eine Erscheinung fiel mir diesmal sofort auf: Es trieben sich im Dorfe eine große Anzahl Kuckuke herum, die gar

nicht scheu waren. Sie waren, wie man mir sagte, schon seit längerer Zeit da und eifrig damit beschäftigt, die in diesem Jahre wieder einmal sehr zahlreich auftretenden großen, haarigen Raupen des braunen Bären (*Arctia caja*) zu vertilgen. Es ist in Rossitten bereits mehrfach die Beobachtung gemacht, daß bei sehr reichlichem Futtermaterial sich viele Kuckucke, darunter auch die braune Varietät, dort sammeln und in dieser Dase in der Wüste sich zu den Menschen, die sie doch sonst so scheu meiden, in ein ziemlich vertrauliches Verhältnis setzen. Von nordischen Gästen waren bereits eingetroffen: Der Kanutvogel (*Tringa cinerea*), verschiedene Wasserläufer (*Totanus glottis, glareola, ochropus* u. *calidris*), die rote Pfuhlschnepfe (*Limosa rufa*) und der große Keilhaken (Brachvogel, *Numenius arquatus*); es fehlten jedoch noch die Regenpfeifer, die doch sonst schon Mitte August mit ihrem Zuge, der freilich bis tief in den Oktober hinein dauert, beginnen. Auf dem Bruch tummeln sich noch die Flußseeschwalben und — der Drosselrohrsänger (*Acrocephalus turdoides*), der nach meinen langjährigen Erfahrungen wohl von den „reinen“ Insektenfressern einer der „allerhärtesten“ Vögel ist. — Am Bruch traf ich am 25. August einen grauen Reiher (*Ardea cinerea*), ferner einen großen Raubvogel, dessen Unterseite fast ganz weiß war, die Oberseite sah schwärzlich graubraun aus, die Schwinge waren etwas dunkler, der weiße Schwanz war breit dunkel gebändert. Leider konnte ich nicht schußgerecht ankommen. Ich vermute, den seltenen Schlangennadler (*Circaetus gallicus*), der auch sonst in Ostpreußen mehrfach beobachtet ist und in einem ausgestopften Exemplare die ostpreussische Provinzialsammlung im Königsberger zoologischen Museum ziert, vor mir gehabt zu haben. Da ich meiner Sache aber nicht ganz gewiß bin, so habe ich auch diesen Vogel in dem in der „Schwalbe“ in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Floricke veröffentlichten Verzeichnisse der von uns auf der Kurischen Nehrung beobachteten Vögel nicht mit aufgeführt. Man darf bei solchen ungewissen Beobachtungen, die zwar einen sehr hohen Grad von Wahrscheinlichkeit, aber eben doch noch nicht die unantastbare Gewißheit bringen, der Phantasie auch nicht den geringsten Spielraum lassen, will man nicht sich und andere täuschen; freilich, recht ärgerlich bleibt's für den eifrigen Beobachter, in solchen Fällen nicht den vollen Beweis durch einen glücklichen Schuß liefern zu können. — Am Abend des 25. August trieb in der Nähe der kleinen Kirche eine Nachtschwalbe (*Caprimulgus europaeus*) eifrig ihre Insektenjagd. Der Wind war im Lauf des Tages aus SO über O und NO allmählich nach N umgesprungen. Die Folge davon war, daß über Nacht Regen kam. Am 26. schoß ich an der „Welt“, dem am Dorfe gelegenen, zum Teil recht sumpfigen, großen Teiche, der durch einen Wassergraben sowohl mit dem Bruch als mit dem Haff in Verbindung steht, das Weibchen des Kampfjägers (*Machetes pugnax*) und am „schwarzen Berge“, einem dicht am Haff gelegenen ca. 150' hohen Sandberge, bei windig regnerischem Wetter das erste Exemplar des Steinwälzlers (*Strepsilas*

interpres), einen kleinen Halsbandregenpfeifer (*Aegialites minor*) und beobachtete mehrere Alpenstrandläufer (*Tringa alpina*) und einen Temminckstrandläufer (*Tr. Temmincki*). Dieser kleinste aller Strandläufer ist, wie ich schon früher mittheilte (Jahrg. 1889, S. 62), zugleich der scheueste seiner Art und liebt weniger als alle anderen die Geselligkeit. An die vielen und oft recht bunt zusammengesetzten Reisegesellschaften wandernder nordischer Vögel schließt er sich nur vorübergehend an, um bald wieder allein seine eigenen Wege zu gehen. Ich habe ihn übrigens bei Rossitten mit Sicherheit nur einmal beobachtet; er ist aber nach mir auch von anderen dort gesehen und erlegt worden. — Ein noch das schöne, vorn schwarze Sommerkleid tragender Kiebitzregenpfeifer (*Squatarola helvetica*) ließ nicht schußgerecht ankommen. Von allen Regenpfeifern ist gerade diese Art, die man im Fluge an der schwarzen Unterseite der Flügel*) leicht erkennen kann, auch wenn sie im Jugend- sowie im Herbstkleid den Goldregenpfeifern sehr ähnlich wird, die allerscheueste. Eigentümlich gestalteten sich die meteorologischen Verhältnisse an jenem 26. August: wir hatten vorherrschend Nord- und Nordostwind (also für den Vogelzug günstigen), doch zeigte die Bewegung der höheren Wolken, daß in den oberen Schichten die Luftströmung eine aus Süden kommende sei; ein leichtes Gewitter, das aufstieg, drehte sich infolge dessen. — Von den oben erwähnten Auckukern saß einer dicht über dem Fenster meines Arbeitszimmers auf einem Birnbaum und sah zu, wie ich die erlegten Vögel balgte! In den nahen Pappeln führen die Staare ihr Concert auf und am Bruch füttert der Drosselrohrfänger noch seine ausgeflogenen Jungen! Auffallend viele Bekassinen (*Gallinago scolopacina*) steigen an geeigneten Stellen am Bruch auf. Von Kleinvögeln, die ziehen, sind hauptsächlich Laubvögel vertreten. Man achtet derselben so gut wie gar nicht; das ist verkehrt genug. Herr Dr. Floricke wird später berichten, wie lohnend es ist, auch auf diese unscheinbaren Species ein recht wachsames Auge zu haben. — Am 27. August unternahm ich wieder einen Ausflug nach den ca. 1 Meile von Rossitten entfernten, seewärts gelegenen „weißen Bergen“, auf denen morgenweit menschliche Gebeine herumliegen, die durch das Wandern der Dünen aus ihren ehemaligen Grabstätten an's Tageslicht gekommen sind. Der Wald hört kurz vor den weißen Bergen auf. Zwischen dem kümmerlichen Wald resp. Gebüsch und den nackten Dünenbergen breitet sich die flache Palwe mit ihrem spärlichen Graswuchs und einigen Weidenbüschen aus. Die schmale Grenze zwischen Palwe und Dünenkette bildet ein Trieblandsaum von geringer Breite; hie und da steht noch klares, flaches Wasser in den Dünenlachen, die zum größeren Teile schon vertrocknet sind. An diesen Lachen trifft man fast immer Strandläufer. Auf der Palwe scheuchte ich Bekassinen, einige Wiedehopfe und Wendehälse, sowie viele Stein- und Wiesenschmäzer

*) Bei *Ch. auratus* ist sie weiß.

auf. Am Meere sah ich Strandläufer (*Tr. alpina*, *minuta* und *subarquata*), Steinwölzer (*Streptopelia interpres*) und Uferläufer (*Actitis hypoleucos*). Am 28. August sah ich — bei WSW-Wind — am „schwarzen Berge“ unter den Sturm-*möven* (*L. canus*) auch zwei junge Silbermöven (*L. argentatus*) fliegen. Den nächsten Tag (29. Aug.) ging's wieder an das Bruch, wo ich einige Alpenstrandläufer schoß und Kampfhähne, Bruchwasserläufer, Moor- und Krickenten (*A. nyroca* und *crecca*), einen Mäusebussard (*Buteo vulgaris*) sowie eine Weihe beobachtete, die gar nicht scheu war, aber doch nicht erlegt werden konnte. Da Weihen schwer zu bestimmen sind — abgesehen von der bei Rossitten noch nicht beobachteten braunen Rohrweihe —, so notierte ich mir nur die Gattung; die Art aber wurde mir unzweifelhaft sicher, als ich nach einigen Tagen in Königsberg erfuhr, daß in den letzten Tagen nicht weniger als 7 Steppenweihen (*Circus pallidus*) eingeliefert seien. Eine zweite, ebenfalls auffallende Beobachtung machte ich noch am 29. August: ich sah noch einen Turmflegler (*Cypselus apus*) fliegen, während doch die letzten seines gleichen spätestens in den Tagen vom 8.—15. August abgezogen waren.

Am 30. August erlegte ich am schwarzen Berge wieder mehrere Strandläufer, sowie 2 Steinwölzer, von denen mir leider der eine in's Haß fiel; ferner beobachtete ich, leider ohne ihn schießen zu können, den selteneren Regenbrachvogel (*Numenius phaeopus*), von welchem mir später Herr Seddig ein Exemplar für meine Sammlung schenkte. Am Haß trippelten in freundschaftlicher Vereinigung der große und kleine Halsbandregenpfeifer (*Aegialites hiaticula* und *minor*) neben einander her, stoßweise ein Stück weit rennend und dann plötzlich inne haltend und mit dem dicken Kopfe auf- und niederzuckend. Ich habe diese drolligen, harmlosen Kerlchen von jeher besonders lieb gehabt und sie deshalb nicht schießen mögen. Am 1. September schoß ich an der „Welt“, dicht am Dorfe, ein Paar rote Limosen. Das Männchen trug noch das wunderschöne, hochrote Sommerkleid. Sein Balg ist eine Zierde meiner Sammlung. Am Bruch fütterte *Acrocephalus turdoides* noch immer seine flüggen Jungen. Tags darauf wimmelte es wieder am Haßufer bei dem schwarzen Berge von allerlei Strandläufern, darunter waren auch einige der großen isländischen Strandläufer oder Kanutsvögel (*Tr. cinerea*); ich erhielt *Tr. subarquata* und Jäger schoffen Hohltauben (*Columba oenas*), die schon seit mehreren Tagen durchzogen. Seit dem 1. September etwa waren vom Bruch, wo ich *A. crecca* erlegte, sowohl die Seeschwalben (*Sterna hirundo*) als auch die niedlichen Ohrentaucher (*Podiceps auritus*) verschwunden; von dem großen Haubentaucher (*P. cristatus*) hingegen erlegte ich noch ein Exemplar. Ueber den Bruchbergen schwebte ein Schreiadler (*Aquila naevia*), der bekanntlich in Ostpreußen ziemlich häufig ist und in Rossitten öfters in den Krähennezen gefangen wird. In den nächsten Tagen nahm der Vogelzug stärkere Dimensionen an, doch waren es keine neuen Arten, die auf-

traten. Am 6. September mußte ich nach Königsberg zurückkehren, wo ich dann erfuhr, daß am 12. September eine Bläßgans (*Anser albifrons*) bei Kossitten erlegt worden war.

Ich kann diesen Bericht über die Kossittener Beobachtungen aus dem Jahre 1890 nicht schließen, ohne eines tragikomischen Erlebnisses Erwähnung zu thun, das gewiß die Leser dieser Monatschrift interessieren und zum herzlichen Lachen bringen wird. Freund Floricke erzählt in seinem köstlichen Vortrag über „Ornithologen=Freud und =Leid“ u. a., daß er von den biedren schlesischen Waldbewohnern für einen „Kalendermacher“ gehalten sei, weil sie beobachteten, daß er durch ein geheimnisvolles Etwas (Opfergucker) „bei Tage nach den Sternen sehe“. Das ist noch harmlos gegen das, was mir infolge meiner ornithologischen Wirksamkeit angedichtet wurde. So hören Sie denn die drollige Geschichte.

Eines Tages wurde ich zum Amtsvorsteher, Herrn Ephor, zitiert, der mich mit folgenden Worten empfängt: „Lieber Herr Lindner, ich muß Sie einmal verhören; die Leute im Dorfe halten Sie ganz bestimmt für einen Zauberer, der mit Hexenmitteln imstande ist, sich die Vögel heranzulocken und in die Hand zu bringen. Ich weiß ja, daß das Unsinn ist, aber bitte sagen Sie mir doch, wie dies Gerücht entstanden ist.“ Ich mußte herzlich lachen und erklärte mich sofort bereit, ihm den Zusammenhang der scheinbar so wunderbaren Dinge klar zu legen. Jenes Gerücht hatte folgenden Ursprung: Im April 1888 hatte ich dem Förster, Herrn Marquardt in Grenz, während meines 14 tägigen Aufenthaltes in seinem Hause in der Nähe der Försterei auch den Vogelfang durch „Kiefern“ oder „Titschen“ gezeigt, indem ich auf einen langen Schilfstengel ein Leimrütchen aufsteckte und dieses vorsichtig einer Tannenmeise, die in einer niedrigen Fichte herumschlüpfte, auflegte. So fing ich jene Meise, wie ich denn auf diese Weise schon viele Vögel, vor allen Goldhähnchen, gefangen habe. Als ich dem Förster diese einfache aber frappante Fangweise zeigte, hatten wir keine Ahnung, daß uns in der Waldeinsamkeit jemand beobachtet hatte. Und doch war das der Fall gewesen. — Als ich am 24. August in der Dunkelheit mit Herrn Krüger nach Sarkau gehe, gesellt sich zu uns ein Sarkauer Fischer, der im Winter als Holzschläger im Revier Grenz beschäftigt gewesen war. Der Mann bleibt plötzlich stehen, stutzt, sieht mich ängstlich und betroffen an und geht von mir weg auf die andere Seite zu Herrn Krüger. Ich merke, daß ich ihm unheimlich bin und gehe absichtlich etwas abseits, damit sich der biedre Sarkauer Herrn Krüger gegenüber über mich äußern könne. Und richtig! „Seggen's mi 'mol, liebes Herrke, wär denn der Mann da“ — damit deutet er auf mich — „emol in Grenz west?“ „Ja, ich glaube“ — „Oh dann gahn's nit met em, der hat 'u Dievel!“ „Ach, weshalb denn? Bitte sagen Sie mir doch das“ — „Ja, ja, denken's, Herrke, wat ick sehn herwe: Dor Mann da hat im Walde met sinem Finger den Vogels gewunke und

da sein se ehni vooch richtig up de Hand koame und er hat se loß laaten und wedder wunken und se sein richtig wedder koame — Seggen's, dat geht doch nich met rechte Dinge tan?!" — Freund Krüger that sehr erstaunt und erschrocken und erzählte mir nachher den kostbaren Bericht. Jener Mann hatte thatsächlich gesehen, wie ich den Arm ausstreckte und bald darauf einen Vogel in der Hand habe. Das Medium des Fanges, die dünne Schilfrute, hatte er nicht gesehen. So blieb ihm natürlich der Fang, den er mit eigenen Augen angesehen hatte, in seinem ursächlichen Zusammenhang ein Rätsel, für dessen Erklärung er keinen andern Ausweg wußte, als die Annahme übernatürlicher, magischer Kräfte. Zwei Jahre waren über jene abendlichen Begegnung hingegangen, aber die Fama hatte meinen Ruf von Sarkau nach Kossitten getragen, wo durch das Weitererzählen von Mund zu Mund schließlich soviel hinzu- und zusammenphantasiert war, daß der Mann mit dem Zauberblick fertig war. An der Richtigkeit der Annahme zweifelte man um so weniger, als man den Verdächtigen ja fast täglich mit Jagdbente von seinen Ausflügen durch das Dorf zurückkehren sah. Mir wäre es schon recht, wenn ich so etwas von solchem nützlichen Zauberblick hätte!

Osterwieck a. Harz.

Der Haussperling als Brutzerstörer.

Von F. Heller.

Im vorigen Jahre berichtete ich, daß ich den Hausspaz als Brutstörer er-
tappte*); in diesem Jahre habe ich ihn auch als Brutzerstörer kennen gelernt.

Auf einem Balkenkopfe des Ostgiebels unseres Wirtschafts-Gebäudes hatte sich ein Bachstelzenpäarchen (*Motacilla alba* L.) häuslich eingerichtet und 6 Junge erbrütet. Die Tierchen gediehen ausgezeichnet, jede Störung wurde vermieden und noch wenige Tage Friedens hätten genügt, daß die Brut glücklich ausflog. Da kam am 27. Mai früh 5 Uhr ein freches Spazepaar; das Weibchen machte sich sofort daran, die fast flüggen Bachstelzen aus dem Neste zu werfen, und ehe ich die Störenfriede verscheuchen konnte, war das Unglück geschehen. Um Rache zu nehmen ließ ich das Spazepack das Nest in Besitz nehmen; nach wenigen Tagen piepsten die jungen Proleten im Neste, und nun wurde mittelst einer Kofshaarschlinge das Spazeweibchen am Neste gefangen, während das Männchen, das sich übrigens an der Mordthat nur als Zuschauer beteiligt hatte, den ritterlichen Tod durch Pulver und Blei starb.

Die Bachstelzen hatten unterdessen den westlichen Balkenkopf in Besitz genommen gebaut und gebrütet, und lagen der Erziehung ihrer Jungen ob. Als die Stimmen der letzteren kräftiger wurden, unterschied ich beim Füttern deutlich, daß außer den

*) Jahrgang 1893, Heft 6 S. 229.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1894

Band/Volume: [19](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Fr.

Artikel/Article: [Ornithologisches und Anderes von der Preußischen Wüste.
316-321](#)